

Beratungsangebot zu inklusionsorientierter Schulentwicklung



Eine inklusionsorientierte Schulentwicklung nimmt die eigene Praxis in den Fokus.
Foto: iStock.com/
SDI Productions.

Inklusion. Viele Schulen haben die Schulische Integration respektive Spezielle Förderung auf struktureller und organisatorischer Ebene umgesetzt. Mit den neuen Erfahrungen stellen sich andere Fragen. Im neuen Beratungsangebot der PH sind Erfahrungen von vier Schulen eingeflossen, die sich mit ihrer eigenen Praxis und ihren Werten und Normen im Umgang mit Vielfalt vertieft auseinandergesetzt haben.

Wie gelingt es uns, den Unterricht zu differenzieren, ohne dass die Fragmentierung verschiedener Förderangebote in unserer Schule weiter befördert wird? So lautete einer der Leitfragen, die sich eine Schule drei Jahre lang zu ihren verschiedenen Unterrichtsprojekten stellte. Am Ende jeden Schuljahres haben die Unterrichtsteams ihre Entwicklungen präsentiert, im Beisein einer Schulberaterin oder eines Schulberaters gemeinsam diskutiert und den Bezug zur Leitfrage geprüft.

«Inklusion» – ein anfänglich unvertrauter Begriff

Es bedurfte der gemeinsamen Entwicklungszeit und Reflexion, um allmählich zu verstehen, dass bei einer inklusionsorientierten Schulentwicklung weniger gezielte Umsetzungsschritte mit spezifi-

schen «Endprodukten», sondern eine Akzentverschiebung auf die eigene Praxis im Vordergrund steht. Es wurde deutlich, dass die eigene Schulpraxis stets durch Normen, Werte und berufsbiografische Überzeugungen getragen wird. Dies zeigte sich etwa bei einem Kollegium, das schulweit verbindliche Regeln zur Beurteilung formulierte und dabei realisierte, dass jedes Regelwerk je andere Schülerinnen und Schüler bevorteilt beziehungsweise benachteiligt.

Der Umgang im Team als Schlüssel für Umgang mit Vielfalt

Für die Schulleitungen war gerade diese Akzentverschiebung der Perspektive auf das eigene Tun ein erwünschter Effekt des Schulentwicklungsprojekts. Die Schulteams haben realisiert, dass es zum Umgang mit dem «Anderssein» innerhalb des Kollegiums ein Pendant gibt: Wie zeigen wir einander Wertschätzung, obwohl wir unterschiedlich unterrichten und mit Kindern resp. Jugendlichen verschieden umgehen? Der Umgang miteinander als Vorbild für den Umgang mit der Vielfalt in der Klasse.

Systematische Perspektive

Die zentralen Entwicklungsschwerpunkte waren bei den vier Schulen: Vernetzung

der verschiedenen Fördersettings; Beurteilungspraxis; Gestaltung eines Unterrichts, an dem alle Schülerinnen und Schüler teilhaben können; Unterstützung durch die Schulleitung. Die Entwicklungen im einen Bereich haben auch die anderen positiv beeinflusst. In allen Schulen führte diese systemisch-vernetzte Sichtweise zu einer ganzheitlicheren Umsetzung.

Genau hinschauen mit «Lupen»

Sowohl für die Schulberaterinnen und -berater als auch für die Schulteams waren die drei «Inklusionslupen» eine wertvolle Orientierungshilfe. Drei «Lupen» mit Leitfragen aus unterschiedlichen Perspektiven stellen Fragen an das Kollegium zum Anderssein, zur Vernetzung verschiedener Lernangebote sowie zum Umgang mit Sprache und Bezeichnungen. Patrik Widmer, Beratungsstelle schul-in

Beratungsangebot

Ein Team von Beratungspersonen steht bereit, die gemachten Erfahrungen für weitere Schulen zugänglich zu machen. Lassen Sie sich beraten.

Weitere Informationen: www.schul-in.ch/themenschul_projekte.cfm